

Esther Kinsky: „Das Epos von Gilgamesch“

## Liebe, Zerstörung und Tod

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk Kultur, 23.06.2026

**Eine der ältesten Dichtungen der Menschheit. Über dreitausend Jahre alt ist das Epos vom Helden Gilgamesch, der mit seinem Freund Enkidu erst machomäßig die Welt verwüstet, nach dessen Tod aber Trauer und Angst erfährt. Eine faszinierende Nacherzählung der Schriftstellerin Esther Kinsky, zeitlos aktuell.**

„Der die Tiefe sah“, das ist Gilgamesch, einer, der sich die Weisheit der Welt zu eigen macht, ein König, der wie ein Hirte über seine Herde herrscht.

Gilgamesch aber führt sich auch schrecklich auf, ein Riese, „sechs Meter groß war er, und seine Brust maß gut zwei Meter“. Rücksichtslos nimmt er Männern ihre Bräute weg und wendet Gewalt an wie es ihm gefällt.

Als ihm die Götter einen Gefährten an die Seite stellen, Enkidu, werden Gilgameschs Kräfte vervielfacht und zugleich verfeinert. Beim ersten Aufeinandertreffen noch kämpfen die beiden so erbittert miteinander, dass die Wände wackeln, aber da keiner den anderen besiegen kann, werden sie Freunde. Enkidu, der in der Wildnis aufgewachsen ist, lässt ihn spüren, dass es nicht allein Macht und Erfolg, sondern auch die Liebe gibt.

### Auf Tontafeln verschriftlicht

Die Erzählung von Gilgamesch wurde im mesopotamischen Kulturkreis erst mündlich verbreitet, bevor sie dann im Jahrtausend vor Christi auf Tontafeln verschriftlicht wurde. Dreitausend Zeilen, von denen 2400 bis heute entschlüsselt sind. Zwölf Tafeln, die sich als Kapitel verstehen lassen. Als es in den 1870er Jahren gelang die Keilschrift zu entschlüsseln, war die Entdeckung des Gilgamesch-Epos brisant. Es war die Hochzeit weltweiter europäischer Dominanz – und plötzlich gab es das Zeugnis einer anderen, weit zurückliegenden Kultur, das poetisch Themen wie Herrschaft und Gewalt, aber auch Ethik und Freundschaft behandelte zu einer Zeit, als in Europa gerade die Steinzeit an ihr Ende kam. Zudem zeigte es auffällige Ähnlichkeiten einiger Motive babylonisch-assyrischer Kultur mit solchen der Bibel – weit vor deren Entstehung.

Esther Kinsky

### Das Epos von Gilgamesch

Insel, Berlin 2026

155 Seiten

20 Euro

### **Das Fragmentarische bleibt erhalten**

Der Text ist also aus kulturgeschichtlicher Perspektive ebenso interessant wie aus literarischer. Das macht die sehr gut lesbare Nacherzählung von Esther Kinsky noch einmal deutlich. Die Schriftstellerin und Übersetzerin hat sich bei ihrer Arbeit auf zwei englische Übersetzungen des Urtextes gestützt. Kinsky greift den Rhythmus des Epos auf. Leerstellen werden nicht gefüllt, das Fragmentarische bleibt erhalten, Wiederholungen greift sie auf. Das erhöht die Spannung und unterstreicht die Dringlichkeit des Gesagten. Überhaupt wird deutlich, dass dieser Text deklamiert und nicht still gelesen werden sollte.

### **Schon Rilke beeindruckt**

Schon Rilke war tief beeindruckt von diesem „Epos der Todesfurcht“. Denn es geht in ihm um existentielle Erfahrungen und menschliches Daseinszustände, mit denen wir heute noch vertraut sind: Freundschaft, Feindschaft, Schöpfung, Tod, Hochmut und Versagen, Angst und Überheblichkeit. Kinsky weist in ihrem Nachwort ausdrücklich darauf hin, dass zwei Drittel des Textes um Todesangst, Sterblichkeit und Trauer kreisen. Indem Gilgamesch durch diese Zustände hindurch geht, erfährt er das Leben als Lernprozess. Nachdem er durch plumpe Heldentaten glaubte Unsterblichkeit zu erlangen, wird ihm langsam klar, dass die Unsterblichkeit im Vergegenwärtigen eines Verstorbenen und seiner Werke durch folgende Generationen liegt. Eine zutiefst zivilisatorische Einsicht, und ein Anknüpfungspunkt für alle, die heute mit diesem Epos in Kontakt treten.